

Methode Toussaint Angewandte BRIEFLICHER SPRACH- UND SPRECH-UNTERRICHT für das SELBSTSTUDIUM DER SCHWEDISCHEN SPRACHE

von

Emil Jonas

Dänischem Wirklichem Kammerrat

unter Mitwirkung von

Ebbe Tuneld

Cand. phil.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

C. G. Mörén

Oberlehrer am Technikum zu Örebro

ALS MANUSKRIFT GEDRUCKT



35. Brief | Schwedisch | 575—585 Abschnitte

Grammatisches Inhaltsverzeichnis: Über den Gebrauch der Modi, des Indikativs, des Konjunktivs und des Imperativs [580].

69. und 70. Lektion.

Die innere Einheit macht das Talent zum Genie.
(G. C. Derstedi.)

575. (Übung 5) B. Deutsche Übersetzung zu Brief 34.

Spiel des Lebens.

Skizze von Georg Nordensvan.

(Fortsetzung.)

Öskar war nicht alt geworden, er hatte nicht viel „gelebt“ in der Bedeutung [bemerkelse], die die Welt diesem Worte beizulegen pflegt. Die Studien hatten seine Zeit in Anspruch genommen, das Streben nach dem täglichen Brot, die Arbeit, um eine Stellung in der Welt zu erringen, war ihm genug gewesen. Und als er sich einen Platz errungen hatte, da galt es ihm auszufüllen und sein erkämpftes Gebiet zu erweitern. Er studierte ein Jahrzehnt, um Arzt zu werden, und dann stellte er sich das Ziel, sich auf der Höhe der wissenschaftlichen Fortschritte zu erhalten. Das war langsam weiter gegangen, und er sah die Studien nie als abgeschlossen an und begnügte sich daher nicht, sich mit dem Erreichten zu beruhigen.

Er war jetzt fünfunddreißig Jahre alt. Drei Jahre trug er sich mit dem Gedanken an die kleine Eisenbahnreise, dann schrieb er an seine Reisekameradin und fragte, ob sie den Rest seines Lebens mit ihm teilen wolle.

* * *

„Mama!“

„Was wünschst du, Elsa?“

„Mir ist so angst, ich laufe davon und verberge mich.“

Elsa kehrte ihrer Mutter den Rücken zu, so daß nur der Toilettenspiegel ihre flammenden Wangen sehen konnte.

Die Mutter antwortete nicht. Sie saß am Fenster an ihrer Nähmaschine und nähte eine Naht an ihrer schwarzen Taille — — schwarz war jetzt ihre Farbe. Aber sie blickte auf ihre Tochter mit Stolz und Freude, mit Freude über ihre Jugend und Reinheit, mit Freude darüber, daß sie froh und glücklich war — —, obgleich — — voll Angst. Und als sie einen Wagen vor der Pforte hörte, erhob sie sich schnell, umschlang Elsa um das Niederknien und küßte sie liebevoll, worauf die Tochter aus ihren Armen glitt und augenblicklich in das Schlafzimmer verschwand.

Es war die Mutter, die dem Verlobten ihrer Tochter die Tür öffnen mußte.

Keiner von ihnen vermochte im ersten Augenblick ein Wort hervorzubringen. Sie blieben Hand in Hand stehen, die beiden aus früherer Zeit, aus einer Zeit, die so entfernt war, daß sie durch vieles andere aus der Erinnerung beider entchwunden war.

Sie war bereits eine Frau in den mittleren Jahren mit Runzeln um die Augen, mit blasser Gesichtsfarbe und grauen Haaren an den Schläfen — —; er, nur ein Jahr jünger, sah jung aus und kraftvoll mit seiner Gesichtsfarbe, seinen dichten, vollen Haaren — —, so daß sie fühlten mußte, wie das Leben eine Kluft geschaffen [gelegt] hatte zwischen ihm, der noch in seinem Anfang stand, und ihr, die das Leben hinter sich hatte und nunmehr nur das Glück ihres Kindes erhoffte.

Einige Worte wurden schließlich über seine Reise, über sein Heim und über Elsa gewechselt. Es waren nicht viele Worte. Luise war sehr erregt, sie ging, um ihre Tochter zu holen.

Elsa war in die entfernteste Ecke geflohen, wo ihr Puppenschrank sich noch befand. — — Sie hatte es nicht übers Herz bringen können, sich von allen diesen kleinen Erinnerungen zu trennen. Das Blut wurde noch ebenso heftig in ihre Wangen getrieben, und es war ein scheuer Blick, den sie der Tür entgegengesandte, als diese geöffnet wurde, und sie machte ganz unfreiwillig eine Bewegung, als wolle sie davonspringen und hinauseilen, weit hinaus aus der gefährlichen Nachbarschaft. Aber sie floh nicht davon.

„Liebe Elsa, Gott segne dich!“ flüsterte die Mutter mit zitternder Stimme.

Und ohne mit einem Wort oder einer Bewegung aufgefordert zu werden, hinauszugehen zu ihm, der da wartete, zu dem Mann, den sie so wenig kannte, aber von dem die Mama so rühmenswert gesprochen und der so treue Augen hatte, — der um so viel älter war als sie, daß er sich mit ihrer Mutter hätte verheiraten können — das wäre eine lustige Idee, wenn er sich mit der Mama verheiratete! — kam sie allein herein ins andere Zimmer.

Und jetzt war die Röte entflohen, entchwunden war die Schüchternheit in ihrem Blick, die großen Augen hatten ihren alten Ausdruck von schelmischer Kindlichkeit, aber zugleich einen ganz neuen von weiblicher Hingebung, und darunter strahlende Lebenslust und Liebesfreude. Sie war noch dasselbe Kind, das er an jenem Sonnertag in dem Eisenbahnabteil getroffen hatte, aber sie war doch gleichzeitig eine andere. Und für ihn war sie jetzt nicht mehr Luisens Abbild, so wie er sie vor einigen Jahren auf dem Gute Berga gesehen hatte, sie war nur Elsa, seine Braut, das Ziel seiner Arbeit für seine Jugend, sein Leben.

Aber drinnen im Schlafzimmer war es jetzt die Mutter, die einsam war. Am Fenster stand sie, aber sie sah nichts von dem, was draußen auf der Straße vor ihren Augen vorging. Ihre Augen waren erfüllt von Tränen, und das Herz klopfte, als wollte es ihre Brust zer sprengen.

Sie hörte, daß sie in dem anderen Zimmer sprachen, die Jungen, die sie vergaßen. Sie lächelte durch Tränen — — natürlicherweise vergaßen sie sie — — sie mußten sich schämen, jetzt einen Gedanken an die alte Mutter zu nähren. Aber als sie seine Stimme hörte, klangen einige Worte aus der Vergangenheit zu ihr herüber: „Es kann nie verwischt werden, es wächst und wird tiefer mit jedem Jahr ...“

Und als sie dann in das Zimmer bei den Neuerlobten, welche in der Dämmerung in einer Sofaecke saßen, eintrat, war sie eine ruhige, beherrzte, glückliche alte Mama, die noch eine Aufgabe im Leben hatte: für das Glück „ihrer Kinder“ zu leben.

(Üb. 6-9) C. Gegens. Übersetzung. [401]

576. (Üb. 16-18) G. Konversation. [55]

1. Hvarför hade ej Oskar "lefvat med" mycket under studietiden?
2. Nå, men sedan, då han fått sin plats?
3. Hvad hade sålunda hans studier under de gångna åren åsyftat?
4. Hvarför hade han blifvit så gammal, innan han vunnit en ställning?
5. Hur gammal var han nu?
6. Hur utvecklade sig hans förhållande till Elsa Strömmér efter deras sammträffande i järnvägskupén?
7. Hvad yttrade Elsa till sin mor?
8. Hvad gjorde modern?
9. Hvilka voro (va') hennes känslor, när hon såg upp på sin dotter?
10. När steg hon upp från synmaskinen?
11. Hvad gjorde hon så? [Hon ...]
12. Hvart försvann Elsa?
13. Hur var det första mötet mellan fru Strömmér och Oskar?
14. Hvad voro (va') nu de gångna tiderna för dem? [De ...]
15. Hurdan var fru Strömmér nu?
16. Hur såg däremot Oskar ut? [Han ...]

17. Hvart hade Elsa krupit hän inne i sängkammaren?
18. Hvarför stod hennes dockskåp ännu kvar?
19. Hade hon lugnat sig (var sie ruhiger geworden), sedan hon blifvit ensam? [Nej, ...]
20. Hvad gjörde hon, när dörren öppnades?
21. Hvad hviskade modern till henne?
22. Hvad var det Elsa tyckte va' en så lustig idé?
23. Hur var hon till mods, när hon kom in till Oskar och hur såg hon då ut?
24. Hvad var hon ej nu längre för Oskar?
25. Hvad var hon då nu för honom?
26. Hvad gjorde modern, Louise Strömmér, inna i sängkammaren?
27. Hvarför såg hon inte hvad som försig-gick nere på gatan?
28. Hvad var det för ord, som klungo för hennes inre, när hon hörde Oskars röst?
29. Hvem var det sedan, som kom ut till de nyförlovade?
30. Hvilkens uppgift var det, som hon ännu hađe i livet?

(Üb. 22) J. Flickendes Lesen. [60]

577. (Übung 2).

A. Text.

[Vgl. 34 u. Arbeitsplan]

Eftersommar.

Berättelse af Mathilda Malling.

Jungfrun såg litet förvånad ut, 1 när hon öppnade, neg och visade Astrid Hedman in i doktors arbetsrum.]

Det var rätt sent på eftermiddagen, och 2 därinne var det redan nedrulladt och tändt.] 3 Han reste sig upp från skrifbordet,] då hon trädde in genom dörren.

"Fröken Hedman ...? 4 Hvad står på?"]

"Ingenting", svarade hon litet förlägen.

5 "Ingenting alls. Jag gick bara förbi, och så tänkte jag ... Så tänkte jag, att jag kanske kunde få titta in och själf hämta den där boken ..."]

Hon hade hela vägen tänkt öfver, hvad hon skulle säga — det var icke utan att hon i sitt innersta hoppades få beröm för sin „fordomsfrihet“. I så fall blef hon emellertid besviken, han sađe bara:

"Nå, det var då förståndigt ...! Slå er nu ner och prata litet ... Se så ..." Han vred litet på sin stora skrifstol och lät henne taga plats i den. Han smålog, och hon kunde se, att han verkligen var glad öfver, att hon hade kommit — så här af sig själf ...

De hade nu hela sommaren varit tillsammans vid Björkviken — Linar Thomson och Astrid Hedman. 6 Björkviken var en liten ytterst enkel och anspråkslös badort utan ringaste pretentioner på "societetsliv"] och Astrid fann sig så väl där, att hon ännu ej — fastän man redan 7 var i slutet af augusti, och kvällarne voro både mörka och ruskiga] — kommit sig för att

resa hem. Och på sista tiden hade hon ärligt börjat göra klart för sig själf — det, som ingen enda badgäst under sommaren varit i minsta tvifvel om! — *hvarför* hon trifdes så bra. **8** Det var för doktor Thomsons skull.]

9 Ända sedan början af juni månad hade folk sett henne och den radikale unge badläkaren, som man hittills trott vara fruntimmershatare, hvarenda afton spatsera upp och ned på "Gröna gången".] Inte att någon kunde säga, **10** att Astrid hade koketterat för doktorn.] Bevare oss väl! Astrid Hedman och kokettera ...! Kunde någon ung flicka sägas fri för det, så var det väl hon. Så fasligt ung var hon då inte heller längre, och så såg hon ju ut **11** som en klosternovis: klädd i grått och svart, smärt och tunn, och med det askblonda håret kortklippt som en gosses.] Det vackraste hon hade — det enda vackra, sade damerna — voro ögonen: **12** mörka och trojhjärtade — bara alltid så rysligt allvarliga.]

Fröken Hedman satte sig ned på den anvisade platsen, och **13** doktorn lade sig genast beredvilligt på knä vid den nedersta bokhyllan för att söka rätt på den omtalda boken.] **14** Astrid böjde sig fram och betraktade porträtten på skrifbordet] — det fanns i synnerhet ett, som frapperade henne; hon tog det i handen och höll det litet ut från sig. Doktorn kom fram med en bok och undersökte — närsynt — dess titel vid lampskenet.

15 "Det är underligt, men jag tyckte precis, att jag känner igen detta utseendet ..."] Hon räckte, halft frågande, porträttet fram till honom.

"Ja, ni känner igen henne". Han tittade knappt upp. "Kan ni inte se, att det är Frida Raben?"

"Ja, visst ... Naturligtvis är det Elfrida ..."

Hon såg närmare, med nytt intresse på den vackra fotografien. "Känner ni henne?" frågade hon.

"Ja." Linar Thomson skrattade till. "Ni ser inte ut, som om ni riktigt kunde sätta er in i det ...! För resten — om jag skall vara riktigt ärlig — Frida Raben känner jag inte vidare, men Frida Kars har jag känt bättre än någon annan kvinna ..."

"Och det ... det har ni aldrig någonsin nämndt, fastän ni så ofta har hört Anna Berger och mig tala om henne i sommar", mumlade Astrid förvirrad, misstänksam och obehagligt berörd.

"Nej", sade han bara och såg tankspridt, tveksamt in i ljuset, liksom för att undgå hennes ögon. Hon märkte det och såg åter mekaniskt ned på fotografien, hvilken hon ännu höll i handen.

16 Detta var alltså hennes gamla kamrat och svurna fiende i skolan: Frida Kars.] Hon tyckte att hon ännu kunde se henne framför sig — **17** den långa, bleka, graciösa flickan med de stora, bruna ögonen och den tjocka svartbruna flätan.] Hon kunde ännu höra **18** hennes klara, egendomligt distinkta och uttrycksfulla röst och hennes korta, obarmhärtiga skratt ...] Det var i skolan ... Senare hade de några gånger träffats i sällskapslivet, men icke ofta, **19** ty Frida var "nerifrån landet" och hade dessutom tidigt blifvit gift med en sjöofficer i Karlskrona.]

Och *henne* kände alltså Linar Thomson "bättre än någon annan kvinna". Hennes porträtt intog hedersplatsen på hans skrifbord, och icke ens nu — då hon var både gift och moder — kunde han förmå sig att inför profana öronen nämna hennes namn ... **20** Astrid höjde plötsligt hufvudet och såg ångestfullt — frågande; bedjande — upp till honom.] Han mötte hennes blick och — han förstod den.

I det han hastigt vände sig rakt mot henne, sade han beslutsamt, med låg och allvarlig röst:

Men *nu* äro vi ju så goda vänner, fröken Astrid, att jag ju nog kan tala om henne — med *er* ... "Ja", fortfor han och log litet tvunget, då hon inte svarade, "jag har naturligtvis varit kär i henne, jag som så många andra..."

Han gick ännu ett par slag fram och tillbaka på golfvet och började därpå berätta — **21** lägmält, utförligt, liksom om det beredde honom näje och lätnad att ändtligen få tala om Frida med en, som kände henne.]

"... Vi äro från samma trakt i Blekinge, hon och jag, och ha kändt hvarandra i hela vårt lif. **22** Gubben Kars bekostade till och med af vänskap för far min sista hälften af mina studier i Lund, och den sommaren jag tagit kandidaten bjöd han mig följa med sig och Frida till Norderney, där de brukade ligga och bada.] Han är, som ni kanske vet, mycket förmögen... Men när jag nu tänker på det, så tror jag sannerligen, att meningens egentligen **23** var, att jag skulle hjälpa honom med att hålla reda på tösen ..."]

24 Astrid svarade ingenting, satt bara med nedslagna ögon och hörde på.] Han skrattade tvunget åt sina egna ord och såg inte längre på henne. "Det är nu öfver tio år sedan", tillade han ut i luften. "Å, ni vet inte, hvad jag led och plågades denna sommar! Frida hade alltid, ända från min tidigaste studenttid, varit mitt ideal, och nu, då hon var tjuge år ...! Ja, ni har ju sett henne — **25** ni vet, hur vacker hon kunde vara, hur söt och treflig och kvick...] Men hvad ni icke vet — ty det kan ingen kvinna riktigt bedöma — det är, **26** hur hon förstod att göra en karl tokig i sig, när hon ville.] Och jag törs nästan svära på, att det ville hon för det mesta.

"... Hon visste, att jag, arme syndare, hade kunnat dö för henne — att jag dagligen genomgick tortyr för hennes skull — och hvar morgen, kan ni tänka er, **27** hvor morgen, då vi efter frukosten sutto ute på balkongen och gubben tog sin reglementerade segeltur med den tjocke bryggaren från Berlin, brukade hon berätta mig om sina hjärteaffärer och sina eröfringar.] **28** I synnerhet var det en österrikare, en lång, mörk, högmodig satan, som var rasande förälskad i henne, och som hon själf — det tror jag åtminstone — var lika betagen i ...] Hon lefde ännu i minnet af hvad han — österrikarn — hade gjort och sagt om aftonen, och hon upplefde det omigen, kanske med dubbelt nöje, då hon om morgonen fick anförtro det åt mig. Hon narrades aldrig — jag visste mycket väl, att deras förhållande aldrig någonsin överskridit gränserna för en högst anständig flirtation, men ändå kunde jag när som helst vriddit nacken af karlen, så eländigt svartsjuk var jag ..."

29 Han stod och vaggade fram och tillbaka med händerna på ryggen — blicken småleende, frånvarande, såsom om han ännu såge den andra flickan framför sig, gled långt förbi Astrid ...]

"Nå, hur gick det?" frågade Astrid torrt. Hon försökte att småla, men kunde icke förmå sig att se upp.

"A", svarade han afkyld, plötsligt behärskande sin lust att tala om henne för andra. "Hon hade visst en scen med österrikaren — det ville hon för resten aldrig riktigt ut med — och han reste sin väg. Sedan var hon så vänlig emot mig, som hon aldrig någonsin hade varit förut. Jag började nästan inbilla mig både det ena och det andra. Och året därför gifte hon sig med löjtnant Raben."

"Och nu?" sade Astrid — orden hade liksom svårt för att komma fram.

"Ja", svarade han långsamt. "Inte ofta, men hon", han tvekade och drog på orden, i det han mötte Astrids blick, "hon skrifver ibland till mig".

30 Astrid hade rest sig upp. Hon stod darrande och upprörd framför honom, alldeles utan tanke på, i hvilken märkvärdig situation hon genom sin brist på själfbehärskning försatte både honom och sig själf.]

"Men Fröken Hedman, Astrid ... Ja, jag medger", han hade plötsligt blifvit lika upprörd som hon. "Jag medger, att efter denna sommar har ni rätt att veta mer om mig än ni vet. Jag vill, att ni skall förstå ..."

Han fulländade icke meningens. Gick hastigt ett par slag fram och tillbaka på golfvet och stannade åter framför henne vid skrifbordet. "Ni kan själf få läsa hennes sista bref", sade han tvärt.

Och med ett slags brutal lust att ändtligen bränna alla skepp bakom sig och genom en handling af intimt förtroende oåterkalleligen ge sig henne och sitt öde i våld, öppnade han **31** hastigt skrifbordslådan och kastade ett bref på bordet — långt smalt med ljusblått monogram.] **32** Utan ett ord till förklaring eller ursäkt, tog hon det och öppnade det genast.]

Medan hon läste, gick han liksom förut fram och tillbaka på golfvet — då och då kastade han en hastig, förstulen blick på henne. Hon vek långsamt ihop brefvet och lade det lika långsamt tillbaka i kuvertet.

"Nå?" frågade han med ett något försuradt småleende, i det han stannade midt för henne.

33 "Hon behandlar er ju precis som en bror' ,] sade Astrid — hon skämdes nu bittert för sin egen häftighet och tordes inte se upp. "Det där brefvet kunde ni ju ha visat hvem som helst."

"Ja, ... ingen skulle visst bli mer förvånad än Frida själf, om hon visste, att jag förtogat vår bekantskap. Men ... men ... sådant kan inte förklaras." Han vände sig bryskt om.

"Nej, det kan det väl inte", mumlade Astrid — blott för att säga något.

34 Hon kände sig nu, då spänningen var öfver till den grad generad och olycklig, att hon inte visste, hvar hon skulle göra af sina ögon, och blott önskade, att hon väl vore borta och aldrig kommit hit.] **35** Han hade gissat hennes hemlighet, hennes kärlek, och *han* — hon märkte det tydligt — han kunde i detta ögonblick icke riktigt besluta sig för — att taga emot den.]

36 Tytnaden emellan dem blef mer och mer plågsam.] **37** Han höll onaturligt längre på med att få upp skrifbordslådan och omständligt lägga brefvet på dess plats. Astrid stod och drog på sig sina handskar.]

"Fröken Astrid", sade han plötsligt beslutsamt och harsklade sig. **38** "Ni får inte gå hem med det intrycket, att denna gamla känsla för min ungdomsflamma ännu egentligen spelar någon roll för mig. Jag talar inte gärna om henne] — men ... men ..." Han kom af sig, och började därpå resolut på nytt: "Tycker ni väl, att jag ser ut, som jag ginge och bure på en olycklig kärlek?" Han smålög, rätade på sig och spände ut sitt breda bröst. "Jag har lyckligtvis så mycket annat att tänka på, att kärleken blir en bisak ... i allmänhet åtminstone", slutade han sväfvande, icke särdeles tillfredsställande.

39 Hon kände i ögonblicket inte alls det förödmjukande i att han på det här viset tydligt ville trösta henne; hon såg honom tacksamt upp i ögonen, medan hon knäppte igen kappan och tog emot sitt paraply, som han räckte henne.]

"Jag får väl lof att följa er hem?" Han tog sin hatt. "Är ni färdig?"

"Ja", **40** hon dröjde och såg sig om i rummet, bort till skrifbordet,] där **41** den stora fotografien af hennes gamla skolkamrat] ånyo stod upprätt; ännu en gång betraktade hon denna fina regelbundna profil, stolt småleende emot henne öfver den bara skuldran. Han följde hennes blick och förstod henne plötsligt — eller *trodde* åtminstone, att han förstod henne. **42** Utan att säga ett ord tog han porträttet och lade det varligt med ansiktet nedåt ofvanpå brefvet.] Deras ögon möttes.

43 "Kan vi nu gå?"] frågade han med ett småleende, som dref blodet i Astrids kinder.

44 Hon såg upp till honom — skyggt och tacksamt — och gick tyst förbi honom genom den låga dörren.]

(Üb. 5) Deutsche Übersetzung. [401 B]

578.(Üb. 10) D. Texterläuterung. [37]

1. (Jungfrun säg litet förvånad ut — das Mädchen sah ein bißchen erstaunt aus.) Litet ein wenig, ein bißchen wird einschränkend vor einem Adjektiv viel häufiger im Schwedischen als im Deutschen gebraucht. Im Schwedischen wird die Einschränkung nicht sehr gefühlt; der Ausdruck wird nur ein wenig be-

scheidener. Im Deutschen entspricht oft etwas litet am besten.

2. (Dürinne var det redan nedrulladt och tändt — drinnen waren schon die Rouleaus heruntergelassen und Licht gemacht.) Rulla ned herunterrollen, herunterlassen wird mit weggelassenem Objekt allein gebraucht anstatt des volleren Ausdrucks: rulla ned rullgardinerna. Ebenso tända anzünden, anstecken anstatt tända ljus oder lampa.

3. (Slå er nu ned och prata litet — nehmen Sie Platz, dann wollen wir etwas

plaudern.) Så sig ned eigentlich: sich niederlassen wird oft Kameraden und guten Freunden gegenüber ein wenig scherhaft oder übermütig in der hier angegebenen Bedeutung gebraucht. Es ist also nicht Personen gegenüber zu verwenden, denen man in irgendeiner Weise mehr Ehrfurcht schuldig ist.

4. (Se så.) Se så ($\beta^e\text{-}\beta\circ$) aus siehe und så so ist zur Interjektion geworden mit wechselnder Bedeutung. Hier steht die Bedeutung der ursprünglichen näher, ungefähr: bitte, dort können Sie ja schön sitzen; sonst ist die Bedeutung auch unwillig: ach!

5. Komma sig för något — sich zu etwas entschließen.

6. Bevare oss väl — Ich, bewahre.

7. Sägas fri från något — von etwas freigesprochen werden.

8. (fasligt.) Fasligt bedeutet eigentlich schenflich, wird aber wie die fast gleichbedeutenden rysligt, förskräckligt, vådligt etc. als Verstärkungsadverbium gebraucht. Diese Verwendung gehört aber der nachlässigen Umgangssprache, besonders der der jungen Leute an, denen die gewöhnlichen Verstärkungsadverbien nicht kräftig genug sind. Vgl. unten eländigt svartsjuk.

9. (håret kortklippt som en gosses — das Haar kurzgeschnoren wie das eines Jungen.) Das im Deutschen befindliche Determinativpronomen, auf das sich der Genitiv eines Jungen stützt, fehlt im Schwedischen. Vgl. Abschn. 570,2 im vorigen Brief.

10. (detta utseendet.) Im vorigen Brief wurde angegeben, daß in der Schriftsprache das Substantiv, das vom Demonstrativpronomen detta vorangegangen ist, nicht den Artikel hat, daß dies aber in der nachlässigen Umgangssprache der Fall sein kann. Hier haben wir ein Beispiel dafür.

11. (Linar Thomson skrattade till — L. Th. lachte auf.) Wir haben schon früher Beispiele von ähnlichen Verbalverbindungen mit till angeführt, z.B.:

Pojken skrek till.

Der Junge schrie plötzlich auf.

Maria ryckte till (hoppade till), då hon fick se mig.

Marie fuhr zusammen, als sie mich gewahrte.

12. (Ni ser inte ut, som om ni riktigt kunde sätta er in i det! — Sie scheinen sich darin nicht hinein denken zu können!) Sätta sig in i något bedeutet hier sich in etwas zurechtfinden, an etwas gewöhnen, sich mit einer Sache vertraut machen.

13. (nerifrån landet.) Schweden ist bekanntlich sehr langgestreckt und die Bezeichnung nerifrån landet vom südlichen Teil des Landes und uppifrån landet vom nördlichen (oder nördlicheren) Teil des Landes ist selbstverständlich unbestimmt und hat an verschiedenen Orten verschiedene Geltung. In Schonen bedeutet uppifrån landet meist die zentrale Gegend um den Mälarsee herum.

14. Karlskrona, eine Stadt in Blekinge (östlich von Schonen), ist die Hauptstation der schwedischen Flotte.

15. Vara kär i någon — einen lieb haben.

16. (Gubben Kars.) Gubben wird ziemlich genau wie im Deutschen der Alte gebraucht. Es wird also von verheirateten Frauen mit bezug auf ihre Männer, von Söhnen mit bezug auf den Vater usw. scherhaft, und familiär gebraucht. In derselben Weise wird auch von Ehemännern gumman die Alte mit bezug auf die Frau verwendet.

17. (den sommaren jag tagit kandidaten bjöd han mig följa med sig ... till Norderney.) Nach den im vorigen Brief gegebenen Regeln sollte hier den sommar ohne angehängten Artikel gestanden haben, da der Inhalt des Relativsatzes für das Verständnis notwendig ist. In nachlässiger Umgangssprache steht doch auch in diesem Fall wie hier der Artikel. — Taga kandidaten verkürzte Ausdrucksweise für taga kandidatexamen das Kandidatexamen machen. Ebenso: taga licentiaten für licentiatexamen usw. Taga wird überall, wo es sich um Examina handelt, dem deutschen machen entsprechend gebraucht. Eine genaue Entsprechung zum: den (seinen) Doktor machen gibt es aber im Schwedischen nicht; dafür wird meist einfach disputera dispotieren gebraucht, da in Schweden die Disputation noch beibehalten worden ist.

18. (ligga och bada.) Hier ist wieder ein Beispiel der öfters besprochenen Verbalverbindungen des Schwedischen. Ligga, eigentlich liegen, heißt auch sich irgendwo aufhalten, z.B.:

Han skall ligga på landet tre veckor i sommar.

Er wird sich in diesem Sommer drei Monate auf dem Lande aufhalten.

Han ligger och studerar i Lund.

Er [hält sich auf und] studiert in Lund.

19. (hälla reda på tösən — das Mädchen beaufsichtigen, im Raum halten.) Tös familiär für flicka Mädchen. In gewissen Dialekten wird tös ausschließlich für flicka gebraucht; das Verhältnis zwischen den Wörtern ist un-

gefähr wie das zwischen pojke und gosse; daß eine ist das mehr familiär und in der nachlässigen Sprache gebrauchte Wort, das andere gehört hauptsächlich der gehobenen Sprache an.

20. (Det är nu öfver tio år sedan — es ist jetzt mehr als 10 Jahre her.) Man vergleiche die Verwendung von öfver in Klockan är öfver 10.

Es ist 10 Uhr durch.

21. (Hon förstod att göra en karl tokig i sig — sie verstand es, einen Mann in sich närrisch verliebt zu machen.) Tokig wahn-sinnig, närrisch; vara tokig i någon närrisch in einen verliebt sein.

22. draga på orden langsam sprechen.

579. (11-14, 20-21) E. Lösungen [74]

der Übungen und Aufgaben des vorigen Briefes.

Zu 571, Gespräch 71.

Der Tiergarten und das Bellmansfest.

(Fortsetzung.)

1. Nun gut, gehen wir dorthin!

2. Dort auf dem Platz des Cafés bekommen wir sicher Platz.

3. Hier sind ja zwei herrliche Plätze.

4. Es ist ganz schrecklich, wie die Menschen sich hier drängen. Hier sitzen wir aber bald wie die Heringe zusammengepackt.

5. Jetzt drängen alle heran, um den jetzt nahenden Festzug zu sehen. Dort stehen Sie das große Banne der Ordensgesellschaft "Par Bricoll" an der Spitze des langen Zuges, dem eine Musikkapelle voranmarschiert. Dahinter folgt ein Sängerchor, der wegen seiner vorzülichen Aufführungen Bellmanscher Gesänge im ganzen Lande bekannt ist.

6. Die Teilnehmer des Zuges tragen ja ganz absonderliche Abzeichen.

7. Auf dem roten Bande, das den Hut schmückt, befindet sich ein goldener Trichter.

8. Was ist das für ein Trichter?

9. (Rätselt.) Das weiß ich wirklich nicht. Ich bin nicht Mitglied des Par Bricoll und kenn' deshalb die Bedeutung des Trichters nicht.

10. Gut, daß wir hier sitzen, denn das Gedränge bei der Musik muß fast unerträglich sein.

11. Das Gedränge wird bald weniger stark. Sobald der Ordenspräsident für den unsterblichen Dichter geredet hat, begibt sich der Zug nach Hasselbacken, wo ein Festmahl stattfindet.

12. Mich denkt, die Menschenmasse zerstreut sich schon ein wenig.

13. Die Leute suchen nun die vielen öffentlichen Lokale im Tiergarten auf, wo alle heute abend überfüllt sein werden.

14. Ist es nicht geraten, nach der Stadt zurückzukehren, denn der Andrang auf der Straßenbahn wird wohl heute sehr groß?

15. Gewiß, wenn wir nicht zurücklaufen wollen, müssen wir uns sicher schon jetzt auf den Weg machen.

Zu 572, Der kleine Nöhlerknabe.

1. Im Wald am Meier sitzt Vater; Mutter [sitzt] zu Hause [und] spinnt; warle ich werde wohl auch ein Mann, kriege eine Braut nach meinem Sinn. Es ist so dunkel tief, tief drinnen im Wald.

2. Früh mit der Sonne (am Sonnenaufgang) von Hause ich ging; fröhliches Treiben, so lange die Sonne scheint! Zum Vater soll ich Speise und Trank tragen. Jetzt kommen bald die Stunden des Abends. Es ist so dunkel tief, tief drinnen im Wald.

3. Ich habe keine Angst auf schmalem, grünem Pfad, wo ich im Walde tue gehen. Über die Föhren, sie blicken mich so schwarz an, und die Berge werfen sehr lange Schatten. Es ist so dunkel tief, tief drinnen im Walde.

4. Tralala! Fröhlicher Sinn, wie der Vogel im Flug! Jetzt will ich laufen und singen. Hu! aus dem Berge kommt die Antwort so schauerlich, und die Worte kommen so schwarzäsig. Es ist so dunkel tief, tief drinnen im Wald.

5. Ach, wäre ich doch beim lieben halten! Vater! Den Bär höre ich brummen und singen; und der Bär ist der stärkste Mann, und schout weder alt noch jung. Es ist so dunkel tief, tief drinnen im Wald.

6. Und der Schatten fällt so dicht, so dicht, wie ein Fell, über den einsamen Weg. Ich höre Schritte, es rasselt über Stock und Stein, und die Geister gehen über die Heide. Es ist so dunkel tief, tief drinnen im Wald.

7. Ach Gott! es ist einer, es sind zwei — in ihrem Garn sie mich verstricken. — Siehe, wie schön sie tanzen. Sie winfen — Gott helfe mir, armem Kind! Hier gilt es zu laufen, um das Leben zu retten. Es ist so dunkel tief, tief drinnen im Wald.

8. Und die Nacht stieg hernieder und die Stunde wurde spät, und irrsamer, irrsamer der Pfad. Ich höre Schritte, es rasselt über Stock und Stein; der Kleine läuft auf der Heide. Es ist so dunkel tief, tief drinnen im Wald.

9. Mit klopsendem Herzen, mit rosigem Wangen am Meier beim Vater er fällt zu Boden: „Willkommen, willkommen, mein Söhnchen lieb!“ — Ach, ich habe die Geister, ja, wohl noch mehr gesehen! Es ist so dunkel tief, tief drinnen im Wald.

10. Mein Sohn, ich hab' hier so manches Jahr gesessen, und bin mit Gottes Hülfe wohlbehalten. Wer richtig sein Vaterunser beten kann, fürchtet weder den Teufel noch die Geister, wenn es auch dunkel tief, tief drinnen im Wald ist.

Zu 574. Der Schlafrock.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Hauptmann (während): Glauben Sie nicht, daß Sie so leicht von der Sache wegkommen. Sie werden von mir hören (ab).

Der B. (singt auf einen Stuhl nieder, springt plötzlich wieder in die Höhe und macht eine Bewegung, als ob er den Schlafrock ausziehen wolle). Verfluchter Schlafrock!

Eine alte Frau (kommt in denselben Moment aus dem Hintergrund).

Der B. (grüßt). Was wünscht sie, was will sie?

Die alte Frau (macht einen Knicks). Ich möchte Ihnen nur danken, guter Herr Bürgermeister.

Der B. (erschauert). Danken? Warum denn?

Die alte Frau. Für das, was Sie die Güte hatten, heute zu versprechen.

Der B. Was habe ich versprochen? Sage, schnell!

Die alte Frau (erschrocken). Herr Gott, sie sagten, daß Sie versprochen hätten, daß die Wahrheit wegen des Schlafrocks an den Tag kommen werde.

Der B. (bewegt). Gott segne Sie, liebe alte Frau, ja, das habe ich gesagt. Aber ich fürchte fast, daß ich zu viel versprochen habe.

Die alte Frau. Doch nicht, guter Herr Bürgermeister, Frau Karlsson ist es, die die ganze Geschichte aufgebracht hat, sehen Sie.

Der B. Frau Karlsson!

Die alte Frau. Sie ist eifersüchtig auf mich, weil die Herren lieber bei mir wohnen, weil ich es in jeder Beziehung feiner und ordentlicher habe. Und als der Schlaftrock des Notars verließwand, wollte Sie mich verleumden, und sagte allen, daß ich ihn ... (Giebt an zu weinen.)

Der B. (wütend). Hinaus, sage ich, hinaus!

Die alte Frau. Aber es ist tatsächlich die Wahrheit.

Der B. Sprich nicht zu mir von der Wahrheit, sonst werde ich verrückt! — Hinaus! (Treibt sie durch die Tür im Hintergrund hinaus; geht dann zum Fenster, als wollte er es ausmachen, aber hält bestürzt ein.) Was nun? Die Strafe voll Menschen! (Sieht sich zurück.) Und alle sehen sie hierher; was will das bedeuten? (Auft.) Lina, Lina!

Lina (aus dem Hintergrund, bleibt bange an der Tür stehen). Was wünschen Sie, Herr Bürgermeister?

Der B. Was ist los; warum ist die Strafe voll Menschen? Was wollen Sie? (Geht an sie heran, sie schreit.) Warum schreist du? Hast du Angst vor mir?

Lina. Ja—a!

Der B. Warum hast du Angst? Heraus mit der Röde!

Lina. Guter, lieber Herr Bürgermeister, sie sagen...

Der B. Was sagen sie? Sage die Wahrheit!

Lina. Sie sagen, daß Sie verrückt geworden sind.

Der B. Ich verrückt! Sezt verstehe ich den Pastor. Lina, antworte, glaubst du, daß ich verrückt bin?

Lina. Ich weiß nicht, lieber Herr Bürgermeister.

Der B. Glaubst du, daß man verrückt ist, wenn man die Wahrheit reden will?

Lina. Ja, es kommt darauf an, lieber Herr Bürgermeister.

Der B. Worauf denn?

Lina. Man soll doch nicht die Wahrheit unnötigerweise reden.

Der B. (seierlich). Du hast es gesagt, Lina. Das ist das Wort.

Der Wahnsinnige (kommt aus dem Hintergrund hervor, bleibt hinter Lina stehen und klopft sie auf die Schulter; sie schreit auf, sieht ihn und läuft hinaus. Im folgenden hört man von draußen zunehmendes Geräusch und Gemurmel).

Der B. (erschrocken). Was ist es, was wollen Sie?

Der Wahnsinnige (geht seierlich an ihn heran). Geblättern Sie, daß ich mich vorstelle! Mein Name ist Veritas, Professor Veritatis.

Der B. Professor für was?

Der Wahnsinnige. Professor für Wahrheitslehre, wenn Sie das vorziehen.

Der B. Entschuldigen Sie, ich habe aber nie von einer solchen Professor gehört.

Der Wahnsinnige. Das wundert mich nicht. Ich habe die Fakultät selber getötet, für mich selbst, und (strenge) ich erlaube keinem, mir ins Handwerk zu pfuschen.

Der B. Ich bedaure sehr, ich bitte Sie aber, daß von überzeugt zu sein, daß es durchaus nur in guter Absicht geschah.

Der Wahnsinnige. Mit Ihrer guten Absicht hätten Sie beinahe zerstört, was ich in einer Reihe von Jahren mit Mühe aufgebaut habe.

Der B. Das tut mir leid, es war aber ausschließlich im Interesse der Wahrheit.

Der Wahnsinnige. Rein, Herr, es war nicht im Interesse der Wahrheit, sondern in dem der Lüge.

Der B. (fügsam). Ich getraue mich nicht, mit Ihnen, Herr Professor, zu disputieren, denn in der Tat, dies mit der Lüge ist eine sonderbare Sache. Es war aber der uneigennützige Wunsch, daß die Wahrheit zu Ehren gelange.

Der Wahnsinnige. Die Wahrheit soll nicht zu Ehren gelangen, sie soll im Gegenteil unterdrückt werden, ja, unterdrückt soll sie werden.

Der B. Entschuldigen Sie, aber in anbetracht Ihrer Stellung, Herr Professor, verstehe ich nicht...

Der Wahnsinnige. Ha, ha, nein, viele verstehen das nicht. Ihr Irrtum ist ja auch in anbetracht Ihrer niedrigen Intelligenz und mangelhaften Menschenkenntnis zu entschuldigen.

Der B. Ich gebe zu, daß meine Menschenkenntnis bisher ein bißchen mangelhaft gewesen ist, ich wäre Ihnen deshalb dankbar, wenn Sie mich aufklären wollten.

Der Wahnsinnige. Gut, hören Sie mal zu! Alles Gute, was die Menschheit besitzt, ist aus der Unterdrückung hervorgegangen! Die Unterdrückung ist das große Geley der Entwicklung.

Der B. Aber ein gewisses Maß der Freiheit...

Der Wahnsinnige. Die Freiheit ist aus der Unterdrückung hervorgegangen; wenn es keine Unterdrückung mehr gibt, gibt es keine Freiheit. Was den Menschen nicht verboten ist, wollen sie nicht haben. Ist es Ihnen klar geworden?

Der B. Ja, warten Sie doch...

Der Wahnsinnige. Fünfzig Jahrhunderte sitzt die Wahrheit auf dem Thron, deshalb will keiner mehr etwas mit ihr zu tun haben. Sie ist Königin, aber nur dem Namen nach. Man salutiert sie an ihren Namenstagen, man prämiert das Gewehr, wenn sie paßiert, man ruft hurra, wenn sie verreist, man tut ihr Bild auf die Scheidemünzen — punctum! Die Lüge ist der allgewaltige Minister, die Lüge regiert, kontrakturiert, kommandiert, konspiriert, konfuriert, korrumptiert, die Lüge ist die wirkliche Königin! hurra! Ist es Ihnen jetzt klar?

Der B. O Himmel!

Der Wahnsinnige. Deshalb sage ich: nieder mit der Wahrheit! Zieh sie von ihrem Throne herunter, reiß ihr die Herrlichkeit ab, treibe sie auf die Straßen hinaus, verhöhne sie und verspotte sie, beschimpfe sie, verachte sie, unterdrücke sie! Möge die Lüge zur Königin gekrönt werden, möge die Lüge nicht nur die Macht, sondern auch die Herrlichkeit haben. Dann, eher nicht, werden die Menschen sich von ihr abwenden und die verachtete Wahrheit aufsuchen. Das ist die Rettung, das ist das Lösungswort des neuen Jahrhunderts. Die Wahrheit wird aus der Unterdrückung wiedergeboren werden! Dixi! (Geht stolz nach dem Hintergrund hinaus).

Der B. (vernichtet). Ist er verrückt, oder bin ich es? Still, es kommt jemand! Lina, Lina!

Lina (steckt den Kopf durch die Tür im Hintergrund hinein).

Der B. Schließ die Türe ab, laß keinen herein! Sie kommen! Sage ihnen, daß ich krank bin, daß ich zu Bett gegangen bin. (Versteckt sich.) (Der Doktor und noch ein paar Herren aus dem Hintergrunde hervor.)

Der Doktor (flüstern). Wo ist der Bürgermeister?

Lina. Er ist zu Bett gegangen.

Der Doktor. Ah, ein neuer Einfall! Bring uns in das Schlafzimmer, aber leise, versteck du. Ruhe, meine Herren, Ruhe! (Sie gehen nach rechts; als der letzte in der Tür ist, läuft der Bürgermeister hervor, stürmt über den Fußboden (durch das Zimmer) und nach links aus dem Zimmer. Der letzte der Herren sieht ihn und ruft:) Da ist er (und läuft ihm nach; nach ihm der Doktor und der zweite Herr, rufend:) Wo? nimm ihn fest! (Lina hinterher.) (Man hört Lauten, Schreien, Kärensagen. Dann hört das Geräusch auf, und alles wird still. Nach einer Weile öffnet der Bürgermeister vorsichtig die Tür im Hintergrunde, sieht nach allen Seiten, schleicht hinein, macht die Tür hinter sich zu, wandelt erschöpft nach dem Schaukelstuhl, sinkt hinein, murmelt einige nicht zu verstehende Worte

und schläfst ein. Eine Weile lang hört man nur das Schnarchen des Bürgermeisters. Dann wird die Tür im Hintergrunde aufgemacht, und Thomas stürzt hinein.)

Thomas. Papa, Papa, sie kommen!

Der B. (erwacht). Hilfe! Was ist los? Wer kommt?

Thomas. Die Deputation kommt unten auf der Straße.

Der B. (sieht nach allen Seiten, ein Lächeln breitet sich über sein Gesicht aus, und er seufzt tief). Ah, Gott sei Dank, ich träumte nur.

Thomas. Was hast du geträumt, Papa?

Der B. (schaudernd). Einwas ganz Entsetzliches. Ich träumte, ich spräche die Wahr... (Sieht ihn an, bricht jäh ab.) Johanna, mein Frac!

Die B. (von rechts mit dem Frac). Mache schnell, sie sind schon auf der Treppe.

Der B. (sieht den Schlafrock aus und den Frac an). Nunmehr weg! (Gibt dem Schlafrock einen Zuflittr.)

Die B. Deine Bluse, wo hast du die Bluse? (Sieht sie in dem Schlafrock, gibt sie ihm und läuft schnell mit dem Schlafrock hinaus. Es klingelt. Der Bürgermeister knüpft die Bluse. Die Bürgermeisterin wieder hinein.)

Der B. Sehe dich, Johanna... (Die Bürgermeisterin sieht sich an den Rücken des Bürgermeisters und geht nach dem Hintergrund; in demselben Augenblick sieht er Thomas). Und du gehst aus dem Zimmer!

Thomas. Darf ich nicht hier bleiben?

Der B. Nein; dies ist nichts für Kinder! Geh' hinaus! (Thomas geht mit entwischter Wiene nach rechts. In demselben Augenblick, wo die Tür geöffnet wird, die Deputation hereinkommt, und der Bürgermeister sich verbogen entgegengeht, fällt der Vorhang.)

(Üb. 15)

F. Grammatik.

[51]

580.

Modus.

(Vgl. 213,3, 254,2 u. 330,1.)

Schon in Abschnitt 213,3 zeigten wir, wie das Zeitwort je nach dem Grad der Wirklichkeit, den der Sprechende der durch das Verb ausgedrückten Handlung zunehmen will, verschiedene Redeweisen (Modus) besitzt. Man zählt drei Redeweisen: Indikativ, Konjunktiv und Imperativ.

I. Der Indikativ zeigt etwas als vom Sprechenden als tatsächlich aufgesetzt an. Über seinen Gebrauch ist in diesem Abschnitt nichts Besonderes zu bemerken. Über den Gebrauch der verschiedenen Tempora des Indikativer ist schon früher gesprochen worden.

II. Der Konjunktiv drückt, ganz im allgemeinen gesagt, aus, daß der Sprechende etwas als nicht tatsächlich aufsetzt, sondern nur als möglich, als gewünscht, als etwas, was geschehen soll oder sollte, wie unten näher ausgeführt wird.

Über die Bildung des Konjunktivs, soweit er nicht durch må umschrieben wird, siehe die Beispiele 240—243 u. vgl. 580,HB,1. Der Konjunktiv des Imperfektums der starken

und unregelmäßigen Verba [331,2] wird aus dem Plural des Indikativer gebildet, indem man das o streicht und dafür e setzt, z.B. gå, Imperf. Singular gick, Plural gingo, Konjunktiv ginge. Siehe den Text dieses Briefes: jag gingo och bure.

A. Der Konjunktiv des Präsens steht:

1. um einen Wunsch auszudrücken, dessen Verwirklichung der Sprechende als möglich denkt, z.B.:

Gud bevare konungen och fäderneslandet!

Gott behüte König und Vaterland!

Ett trefaldt lefve för den afgående ordföranden; han lefve!

Ein dreifaches Hoch auf den abgehenden Vorsitzenden; er lebe hoch!

Gud gifve oss en salig hädanförd och efter detta lifvet ett evigt lif!

Gott gebe uns ein seliges Hänscheiden und nach diesem Leben ein ewiges Leben!

Gud ske lof!

Gott sei gelobt [Lob]!

Der letzte Satz wird auch in der AlltagsSprache gebraucht, und zwar mit ziemlich verblaßter Bedeutung, ungefähr wie im Deutschen Gott sei Dank. Sonst gehört dieses Verwenden des Konjunktivs des Präsens der religiösen, gehobenen und offiziellen Sprache an.

In der Umgangssprache wird der Wunsch anders ausgedrückt. Dort verwendet man das Präsens und Imperfektum des Hilfsverbums må (vgl. 207): må, mätte, insbesondere das letztere. Zu einem Wunsch, der sich auf die Vergangenheit bezieht, ist nur mätte zu gebrauchen. Beispiele:

Må vi bara inte råka illa ut genom det här!

Möchten wir nur nicht dadurch in Unglück geraten!

Mätte bara hans krafter räcka till!

Dat seine Kräfte nur ausreichten!

Må vi aldrig glömma, hvem han är: vår välgörare!

Möchten wir nie vergessen, was er ist: unser Wohltäter!

Mätte båten bara inte redan vara gång!

Dat das Dampfschiff nur nicht schon abgegangen wäre!

2. weniger oft einen Befehl, eine Botschaft:

Vid lika röstetal skilje lotten!

Bei gleicher Stimmenanzahl entscheide das Los!

3. in einräumender (konzessiver) Verwendung:

Härmed vare det hur som helst, jag gör ändå så som jag sagt.

Dem sei es, wie ihm wolle, ich tue doch, wie ich gesagt habe.

Im Schwedischen wird aber in diesem Fall am öftesten die Umschreibung mit må gebraucht, z.B.:

Härmed må det vara hur som helst, jag etc.

Han må vara hur fattig som helst, ren kan han ändå hålla sig.

Sei er so arm wie immer möglich, rein kann er doch sein.

Må vara. Mag sein.

B. Der Konjunktiv des Imperfekts steht:

1. in Konditionalsätzen, wenn die Bedingung als nicht erfüllbar oder wenigstens als bis jetzt nicht erfüllt aufgefasst wird. Im Hauptsatz kann auch Umschreibung mit skulle gebraucht werden.

Om man toge bort soffan, skulle rummet vinna mycket.

Wenn man das Sofa wegnähme, würde das Zimmer sehr dadurch gewinnen.

Om han kunde ta ner månen och ge henne, så skulle han göra det.

Wenn er den Mond herunternehmen und ihn ihr geben könnte, würde er es tun. Jag skulle vara dig mycket tacksam, om du med det snaraste kunde efterkomma min önskan.

Ich würde dir sehr dankbar sein, wenn du sobald als möglich meinem Wunsch nachkommen könntest.

NB. Die Verba der drei ersten Konjugationen, die schwedischen Verba, haben keine besondere Konjunktivform des Imperfekts. Beispiele:

Om han hälsade på bara en gång hvor fjortonde dag, skulle jag vara nöjd.

Wenn er uns nur alle vierzehn Tage einmal besuchte, würde ich zufrieden sein.

Om jag hade ett porträtt, skulle du få det.

Wenn ich ein Bild hätte, würdest du es bekommen.

Auch die starken Verba nehmen in der nachlässigen Umgangssprache keine Konjunktivform an.

Om han bara fick resa, så var (skulle...) vara) han här inte en minut längre.

Wenn er nur abfahren dürfte, würde er keine Minute mehr hier bleiben.

Han var dumm, om han tog henne.

Er wäre dumm, wenn er sie nähme.

2. in Nebensätzen mit (så)som om als ob, als wenn:

Han såg ut, som om han vore en trettio- eller fyrtio år.

Er sah aus, als ob er ungefähr dreißig bis vierzig Jahr alt wäre.

Han pustade, som om han sprungit minst en half mil.

Er leuchte, als ob er wenigstens eine halbe Meile gelaufen wäre.

Han sprang, som om det gällde lifvet.

Er lief, als ob es das Leben gegolten hätte.

3. um einen Wunsch auszudrücken, der als nicht erfüllbar gedacht wird:

Ack, om terminen snart vore slut!

Ach, wenn doch das Semester bald zu Ende wäre!

Om det bara inte vore så hett!

Wenn es nur nicht so heiß wäre!

Vore han bara litet äldre!

Er sollte nur etwas älter sein!

Den som bara kunde komma så nära, så att man finge (fick) se kungen.

Wer nur so nahe herankommen könnte, daß man den König sehen könnte.

4. in der indirekten Rede, also wenn man die Worte oder Gedanken einer andern Person erzählend anführt. Im Schwedischen steht aber in diesem Fall der Indikativ viel öfter als im Deutschen. Beispiele:

Han menade, att han vore den olyckligaste människa på jorden.

Er meinte, er sei der unglücklichste Mensch auf der Erde.

Han sa', att mannen redan var fördärvad, och att det inte vore skäl att offra mera på honom.

Er sagte, daß der Mann schon verdorben sei, und daß es sich nicht lohne, mehr auf ihn zu verwenden.

NB. Im Schwedischen wird nie der Konjunktiv (oder Indikativ) des Präsens in der indirekten Rede gebraucht, z.B.:

Han sa', att det bara vore lög och bedrägeri alltsamman.

Er sagte, es sei nur Lug und Trug, das Ganze.

In diesem Satz kann wohl der Indikativ des Imperfekts stehen:

Han sa', att det bara var etc. aber nie ein Präsens, dem Deutschen sei entsprechend.

III. Der Imperativ drückt einen Befehl, etwas, was gefordert wird, aus. In der Umgangssprache wird nur die zweite Person des Singulars gebraucht, auch wenn der Angeredeten

mehrere sind. Die zweite Person des Pluralis kommt nur in der Schriftsprache vor. Die erste Person Pluralis wird meist durch eine Umschreibung mit lätom oss (vgl. das Hilfsverbum lāta, 331,2) ausgedrückt; in der Umgangssprache nur: lät oss.

Gå in nu, Johan!

Geh jetzt hinein, Johann!

Stå inte här inne, pojkar, utan spring ut och rör på er!

Bleibt nicht hier in der Stube, Kinder, sondern lauft hinaus und bewegt euch! Låtom oss inte glömma att göra väl emot vår nästa!

Bergeten wir nicht, gegen unseren Nächsten Gutes zu tun!

Låt oss gå ut och promenera litet!

Gehen wir mal spazieren!

581. Übersetzungssübung

mit besonderer Rücksicht auf die Pronomina.

en farbror s., pl. -bröder (fär'-r-brür) Onkel kulturhistorisk (föl-tä'-r-kultur-

adj. hib-tu-Ribj) geschichtlich ettmuseum s., pl. museer (mës'-pe'-üm) Museum

ja viss gewiß

en gata s. I (gä'-tä) Straße

en ingång s. II (In'-gön^g) Eingang

en skämtare s. V (jibä'-ni-tä-R^e) Spasmacher

inbillा v. I (In'-bil'-ä) einbilden, j-n etwas weismachen

en park s. III (pärk) Park

vänta v. I (wä'-n-tä) warten

tills konj. (tilf) bis

en stuga s. I (stü'-gä) Haus, Häuschen

en gård s. II (görd) Hof

bredvid prep. (brëd(b)-vif(b)) neben

en mening s. II (më'-ning^g) Absicht,

Meinung

stapla. upp v. I (stü'-p-lä) aufstapeln

ett föremål s. V (jö'-R-e-mösl) Gegenstand

en byggnad s. III (bü'-g-näd) Gebäude

en fackman s., pl. -män (fää'-män) Mann vom

Fach

tillfredsställd (til'-frëd'-ställd) zufrieden-

p. p. (ställd) (gestellt)

känna sig v. II (tchä'-n-ä) sich fühlen

en tanke s. II (tä'-n-g-fé) Gedanke

vanlig adj. (wä'-n-lí) gewöhnlich

en omgivning s. II (ö'm-jiv'-ning^g) Umgebung

åskådlig adj. (ö'-hköd-lí) anschaulich

leiva v. II (lë'-wä) leben

mindre adj. comp. (më'-n-dr^e) kleiner

uppföra v. II (ö'-p-fö-Rä) aufführen, bauen

flytta v. I (flü'-t-ä) (anderswohin-) bringen, transportieren ursprunglig adj. (ü'R-þpröñg^g-lí) ursprünglich ett borgarhus s. V (bö'R-jär-hüs) Bürgerhaus ett korsvirke (kö'rþ-wir-ké) Fachwerk s. ohne pl.

för öfrigt übrigens

en bondgård s. II (bü'nd-görd) Bauernhof

Småland n. pr. (þmö'-län[d]) Provinz nördlich von Schonen

lustig adj. (lë'-þ-tí) komisch, lustig

ett tillbehör s. V (til'-be-hör) Zubehör

en brunn s. II (bröñ) Brunnen

en stång s. III† (þtöñ^g) Stange

en nässla s. I (nä'-þ-lä) Nessel

växa v. II (wä'-f-þä) wachsen

till och med sogar

borta adv. dort, drüber

en gärdsgård s. II (jä'-rþ-görd) Baum

en la(du)gård s. II (lä'-görd) Viehstall, Ruhstall

en ko s., pl. -r (fü) Kuh

därinne drinnen

tycka v. II (tü'-f-ä) meinen

nog adv. (nög) zweifelsohne

bra adv. (brä) gut, wohl, als Verstärkungswort:

liten adj., pl. små (lü'-ten, þmö) klein [sehr

dålig adj. (dö'-lí) schlecht

förr i världen früher, ehemals

en get s., pl. getter (jet, jö'-t-eR) Geiß, Ziege

treslig adj. (træ'-w-lí) nett

stånga(s) v. I (þtö'-nä-ä[þ]) (mit den

Hörnern) stoßen

till höger rechts [Stube

en kammare s. V (käm'-ä-R^e) Kammer, gute

en säng s. II (þän^g) Bett

öfverbygga v. II (ö'-w-eR-büg-dä) überbauen

en väfstol s. II (wä'-w-htüI) Webstuhl

motssatt p. p. (mä'-t-þät) entgegengesetzt

en förstu(ga) s. I (fö'rþ-tö) Flur

od. färþ-)

stuga s. I (stü'-gä) auch: Stube

ett folk s. V (fölk) die Leute

uppehålla sig v. IV (ö'-p-e-höł-dä) sich aufhalten

ett kök s. V (tchöf) Küche

ett matrum s. V (mä'-t-Röm) Speisezimmer

en sängkammare (þä'-nä-fäm-ä-R^e) Schlafstube

tämligen adv. (tä'-m-l-i-en) ziemlich

en bredd s. III (bröd) Breite

en spis s. II (þpiß) Öfen, Herd

en järnspis eiserner Öfen

en rök s. ohne pl. (röf) Rauch

slå ner v. IV (þlö-në-R) vom Rauch: in das

Zimmer drängen, einschlagen

besynnerlig adj. (bë'-þü'-n-e-rlí) sonderbar

hända v. II	(hān-dā)	geschehen	hellre <i>adv.</i>	(hāl-rē)	sieber
van <i>adj.</i>	(vān)	gewöhnt	Bosebo <i>n. pr.</i>	(bū-hē-bū)	Namen eines Kirchspiels in Småland
bry sig om ngt	(brū)	sich (um etwas)	en kyrka s. I	(tchū-r-fā)	Kirche
v. III		kümmern	en församling	(fö-r-fā' m-līn)	Kirchspiel
Ijus <i>adj.</i>	(jūp)	hell	ett altare s. V	(āl-tār-e)	Altar
just <i>adv.</i>	(jōft)	gerade, just	en predikstol s. II	(prād-ik-stūl)	Kanzel
ett tak s. V	(tāf)	Dach	en inredning s. II	(īn-rēd-nīn)	Einrichtung
släppa in	(flä-p-ä)	hereinlassen	genast <i>adv.</i>	(jē-näst)	gleich
gissa v. I	(jī-p-ä)	(er) raten	fitta på	(fīt-ä)	sich ansehen
en kittel s. II	(tchī-t-ēl)	Kessel	ett torn s. V	(tūrn)	Turm
ett rör s. V	(rōr)	Rohr	en vindflöjel s. II	(wīn-[b]-flöi-el)	Wetterfahne
rakt <i>adv.</i>	(rāft)	gar	en tupp s. II	(tēp)	Hahn
ett brännvin	(brān-n-vīn)	Braunthein	fattas <i>v. dep.</i> I	(fāt-āb)	fehlen
s. ohne <i>pl.</i>			trött <i>adj.</i>	(trōt)	müde
ett brännvins-		Braunthein-	allt <i>adv.</i>	(ālt)	gewiß
bränneri s. III	(brān-e-ri)	brennerei	lvila v. I	(wī-lā)	ausruhen
en bonde s., <i>pl.</i>	bönder (bū'n-de, bō'n-de-r)	Bauer	servera <i>v. I</i>	(bēr-mē'-rā)	bedienen
utgöra v. I	(ūt-jō-Rā)	aussmachen	en dansbana s. I	(dā'n-βā-nā)	Tanzboden
enda <i>adj.</i>	(ē-n-dā)	einzig	roa sig v. I	(rū-a-βāi)	sich amüsieren
inreda v. II	(īn-rē-dā)	einrichten			
en midt s. ohne <i>pl.</i>	(mīt)	Mitte			
ett århundrade	(ē-R-hōnd-rā-de)	Fahrhundert			
s. IV					
förbjuda v. IV	(fōr-hjā-dā)	verbieten			
en husbehofsbränning s. ohne <i>pl.</i>	Brennung	für den Haushandel			
ett husbehof	(hū-b-hē-hūw)	Haushandel			
s. ohne <i>pl.</i>					
nyttig <i>adj.</i>	(nūt-i)	nützlich			
välbehöflig <i>adj.</i>	(wāl-b-hē-hōw)	sehr erforderlich			
ett steg s. V	(hēg)	Schritt			
ett superi s. ohne <i>pl.</i>	(bū-pe-ri)	Saußerei			
en dryckenskap	(drūk-ē-n-klāp)	Trunksucht			
s. ohne <i>pl.</i>					
mörk <i>adj.</i>	(mōrk)	dunkel			
ruskig <i>adj.</i>	(rēs-kī)	schäbig,			
		ungemütlich			
en kista s. I	(tchī-p-tā)	Truhe			
en gobeläng s. III	(gō-bē-lā-nā)	Gobelín			
en konstsak s. III	(fō-nft-βāf)	Kunstgegen-			
		stand			
en folkdräkt s. III	(fōlk-drāft)	Volkstracht			
broderi s. III	(brō-d-e-ri)	Stickerei			
väfnad s. III	(wā-w-nād)	Zeng, Gewebe			
o. d. = och dylikt (dō-dū-lit)		undähnliches,			
		uñw.			
ett porslin	(pōr-f-līn)	Porzellan			
s. ohne <i>pl.</i>					
ett vapen s. V	(wā-pēn)	Waffe			
en upplysning	(ē-p-lū-f-nīng)	Aufklärung,			
s. II		Aufschluß			
en konstindustri	(fō-nft-īn-dō-ftrī)	Kunstgewerbe			
s. ohne <i>pl.</i>					
vara med på ngt sich einem Vorschlag an-					
schließen, nichts gegen etwas haben					

drii. — Gewiß, sie findet aber zweifelsohne, daß die Kuhställe früher sehr klein und schlecht waren. — Ja, viel Platz hat sie nicht. — Hier sind ein Paar Ziegen. Ach, wie sind sie nett! Au! Was? Willst du stoßen, du kleiner Affe, du! — Komm, jetzt gehen wir in die „Kammer“ hinein. Dort [in ihr] steht ein großes Bett, übergebaut. Am Fenster steht ein Webstuhl. An der entgegengesetzten Seite des Flurs ist die Stube, wo die Leute sich zu meist aufhielten; und die zugleich Küche, Speisezimmer und Schlafrube war. Sie ist ziemlich groß und nimmt die ganze Breite des Hauses ein. — Nein, sieh mal den offenen Herd an! — Ja, eiserne Öfen hatte man dazumal nicht. — Daß der Rauch aber (in das Zimmer) hineindrang [schlug], das ist doch zu sonderbar. — Ja, das tat er wohl manchmal, aber man war daran gewöhnt und kümmerte sich nicht darum. — Viel Licht ist gerade nicht hier. Nein, jenes Fensterchen im Dach kann ja nicht viel Licht hineinlassen. — Was gibts wohl hier? — Kannst du nicht erraten, was dieser Kessel mit den beiden Röhren ist? — Nein, das kann ich gar nicht. — Doch, es ist eine kleine Brauntweinbrennerei, und der Kessel ist der Brauntweinkessel. Früher brannte jeder Bauer seinen Brauntwein selbst. Hier besteht ja die Brauerei nur aus einem kleinen Zimmer, oft waren aber auf den Bauernhöfen ganze Häuser dazu eingerichtet. Gegen die Mitte des Jahrhunderts wurde aber diese sogenannte „Hausbedarfsbrennerei“ verboten, was ein höchst nützlicher und notwendiger Schritt war. Die Sauferei und die Trunksucht fand nachher an zurückzugehen. — Nein, gehen wir in die frische Luft hinaus; hier ist es ja so dunkel und ungemütlich. — Wollen wir nun in das Bürgerhaus oder in das Herrenhaus gehen? — Was gibt es im Bürgerhaus (zu sehen)? — Dort gibt es Truhen, Gobelinen, Kunstgegenstände und vieles anderes. Unter anderem sind dort zwei Zimmer im Stil Gustafs III. eingerichtet. Im Herrenhaus, diesem stattlichen dreistöckigen Gebäude, gibt es große Sammlungen von alten Volkstrachten, Stickereien, Kunstmöbeln und ähnlichem, auch Porzellan und Waffen, also ungefähr alles, was über das Kunstgewerbe unserer Vorfahren Aufschluß gibt. — Dann gehen wir in das Herrenhaus! — Nein, wenn du nichts dagegen hast, lassen wir das heute und gehen lieber im Garten spazieren; dann kommen wir auch zur Kirche von Väsebo. — Was sagst du, eine Kirche? Gibt es noch dazu eine Kirche hier? — Ja, komm, gleich wirst du sie sehen, eine richtige Kirche, vom Kirchspiel

Väsebo in Småland hierher geführt, mit Altar, Kanzel und vollständiger Einrichtung. — Die müssen wir uns gleich [gehen und] ansehen. — Hier ist sie. Einen Turm hat sie nicht, eine Wetterfahne mit einem Hahn fehlt aber nicht. — Jetzt bin ich müde; wir müssen uns sehen und ausruhen. — Na, dann gehen wir ins alte Haus hier, dort bekommen wir etwas zu trinken. Mädchen in Volkstracht bedienen. Nachher können wir ja zum Tanzboden hinübergehen und sehen, wie man sich dort amüsiert.

582. Texterläuterungen zu Snöfrid.

1. (*gunga på väg en huldremö!*) *Gunga* ist gewöhnlich ein intransitives Verb; an dieser Stelle wird es aber transitiv gebraucht. Weiter unten haben wir es aber in der erst genannten Bedeutung: *vi gunga på väg, mina drömmars brud*. *Huldra* wird ein weiblicher Waldgeist genannt. Hier verwendet Rydberg aber das Wort, um ein Wesen zu bezeichnen, das sonst *fylgja* genannt wird, der Schutzgeist des einzelnen.

2. (*rädes... för svek och harm.*) *Rädes*, ein *Verbūm deponens*, gehört ausschließlich der höheren Sprache an. Daß Imperfekt lautet *räddes*; das Supinum wird wenig gebraucht, heißt aber, wenn es gebraucht wird, *rädits*.

3. (*livita änne.*) Wir treffen in diesem Gedicht mehrere Wörter, die jetzt nicht mehr im Gebrauch sind, die hauptsächlich aus der älteren Sprache entlehnt sind. So finden wir hier zunächst *änne* *Stirn*.

4. (*sjöastrand.*) Diese Zusammensetzung mit dem Bindenvokal -a- ist veraltet; die gewöhnliche Form ist *sjöstrand*.

5. (*mänen rann upp.*) *Rinna upp*, vom Sonnen- oder Mondaufgang gebraucht, gehört nicht der Prosa an. In der Prosa ist das Wort: *gå upp*.

6. (*moln.*) Im mittleren Schweden wird *moln* und ähnliche Wörter mit langem Vokal ausgesprochen, im südlichen dagegen ist der Vokal kurz.

7. (*snäckan hon sköt i skum från land.*) *Snäcka* als Bezeichnung eines Schiffes ist nur in der Poesie zu Hause. Das Wort ist in dieser Bedeutung ein Lehnwort aus der älteren Sprache. — *Skjuta*, intransitiv in der Bedeutung *dahinschießen*, *dahinsauen*, ist ebenso poetisch.

8. (*lyss.*) Von diesem Verbūm fehlen manche Formen; die Grammatik nennt solche Verben defektiv. Im Präsens heißt es sowohl

im Singular als im Plural lyss; Imperfektum lautet lyddes, Imperativ lyss. Die übrigen Formen außer dem wenig gebrauchten Infinitiv fehlen.

9. (Nu vräker en bränning mot stäf och stam.) Vräka ist gewöhnlich transitiv, hin- oder hinausschmeißen, besonders einen aus seiner Wohnung gerichtlich vertreiben. Ohne Objekt wird es von der See gebraucht: hoch gehen; mit Adverbial wie hier: die Wogen gegen etwas wälzen.

10. (stäf och stam.) Die beiden Wörter sind gleichbedeutend.

11. (vi syna guld i mänljus natt.) Syna bedeutet meist etwas sehr genau besehen, besichtigen, prüfen. Hier abgeschwächt: betrachten, sich etwas ansehen.

12. (dvärgaham.) In dvärgaham finden wir die ältere jetzt nicht mehr gebrauchte Form des Wortes hamn Gestalt, Schatten.

13. (Midgård.) Midgård ist nach der isländischen Mythologie die Menschenwelt. Utgård ist die Heimat der Riesen.

14. (Men Snöfrid reste sig etc.) Im folgenden bildet der Dichter das gewöhnliche altnordische Versmaß nach und benutzt auch die in der altnordischen Poesie so wichtigen Stabreime. Vgl. z.B. drakens dolska ro på guldet; bättre är fridens än farans famntag.

15. (de hårda hjältelivets runor lyda.) Runa ist der Name der alten germanischen Schriftzeichen. Daneben geht aber auch die Bedeutung geheimnisvolles Wissen, Geheimnis. (Die Runen wurden auch für Zauberzwecke gebraucht.) Diese Bedeutung tritt an dieser Stelle nicht hervor, um so mehr aber im letzten Vers des Gedichtes.

16. (öken.) Öken, gewöhnlich ö-ken ausgesprochen, wird an manchem Ort mit kurzem ö ausgesprochen: ö-ken, wodurch der Stein tadellos wird.

17. (där på Idayallen nornan vårdar morgonlivets gyllne taflor än.) Hier spielt der Dichter auf den Schluß des großartigsten der Eddasieder, des Voluspa, an. Dort wird erzählt, daß nach dem Untergang der Welt die Götter wieder zu den Gefilden, dem Idavall, wo sie einst gewohnt hatten, als das Böse noch nicht in die Welt gekommen war, gezogen seien. Dort finden sie im Grase die goldenen Tafeln aus der früheren Zeit vor. Was aber darauf geschrieben ist und

was sie eigentlich bedeuten, das wird alles in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Was der Dichter darin hat sehen wollen, geht aus dem Vers selbst hervor.

583.

Snöfrid

af

Viktor Rydberg.

en fönsterkarm	(fö'n-ßtēR- färm)	Fenstereinfassung
s. II		
en hág s. ohne pl. (hög)		Sinn
en gossebarm s. II (goß-e- bärn)		Busen (Herz) eines Knaben
gunga v. I (gö'ng-ä)		schaukeln
en huldremö s., pl. -r (hö'l-drē mö)		weibl. Schutzgeist
en huldra s. I (hö'l-drö)		geist
en mö s., pl. -r (mö)		junges Weib, Magd
rädas v. II (rä'-däß)		fürchten
ett svek s. V (svélk)		Falschheit, Trug
en lycka s. ohne pl. (lük-ä)		Glück
en ö s., pl. ör (ö)		Insel
stundom adv.	(stö'n-döm)	manchmal
älsklig adj.	(ä'lßk-li)	lieblich
ett änne s. IV (ä'n-e)		Stirn
fager adj.	(fä'-g'er)	schön
en silverskrud	(sil'-vēR- skrud)	filbernes Gewand
s. II		
en skrud s. II (skrud)		Gewand, Kleid
rienna upp v. IV (ri'n-ä)		aufgehen
ett moln s. V (möln)		Wolke
lysa v. II (lü'-ßä)		leuchten
ungmö s., pl. -r (öng-mö)		junge Magd
ett bud s. V (büd)		Gebot
en snäcka s. I (snä'-kä)		Schnecke, Schiff
skjuta v. V (sjü'-tä)		(dahin)schießen
ett skum s. ohne pl. (sküm)		Schaum
en brud s. II (brüd)		Braut
lyss	(lüß)	laufen
en saga s. I (sä'-gä)		Erzählung
ett klot s. V (flüt)		Kugel
skåda v. I (skö'-dä)		schauen
ett hot s. ohne pl. (hüt)		Drohen
vräka s. II (vrä'-kä)		von der See: hochgehen
en bränning s. II (brä'n-ing)		Brandung
en stäf s. II (stääw)		Steven
en stam s. II (stäm)		"
en udde s. II (öd-e)		Vorgebirge
syna v. I (hä'-nä)		beschauen
en dvärgaham s. (dwä'r-jä-häm)		Zwerggestalt
ta(ga) fatt v. IV (tä-fä't)		greifen
fria v. I (frä'-ä)		freimachen

<i>ett armod</i>	(ä'r-müd)	Armut	<i>ett syfte s. IV</i>	(bü'f-e)	Zweck, Ziel
<i>s. ohne pl.</i>			<i>ett fjät s. V</i>	(fjät)	Schritt
<i>en skam s. ohne pl.</i>	(ßäm)	Schande	<i>leka v. I</i>	(lē-fä)	spielen
<i>hvina v. IV</i>	(wī-nä)	saufen, pfeisen	<i>tröstlig</i>	(trö'st-l)	trostreich, tröstlich
<i>skumma v. I</i>	(ßö'm-ä)	schäumen	<i>barndomsminne s. IV</i>	(bā'ru-düm̄-mīn-e)	Erinnerung aus den Kinderjahren
<i>en fjärd s. II</i>	(fjärd)	Meerbusen,	<i>längta v. I</i>	(lä'ng-tä)	sich sehnen
<i>färd s. III</i>	(färð)	Teil eines Sees	<i>Idavallen n. pr.</i>	(i-dä-wäl-en)	
<i>Utgård n. pr.</i>	(ü't-gör'd)	Fahrt	<i>en norna s. I</i>	(nö'-nuä)	Norne
<i>en lur s. II</i>	(lür)	Horn	<i>vårda v. I</i>	(wö'-rdä)	hüten
<i>ryta v. IV</i>	(Rü'-tä)	brüllen	<i>morgonliv s. IV</i>	(mō'r-(g)ön-	Morgenleben lív)
<i>döfva v. I</i>	(dö'-wä)	betäuben			
<i>en hyllningsgård</i>	(hü'l-ninß-	Huldigung			
<i>s. III</i>	(järð)				
<i>en hyllning s. II</i>	(hü'l-ninß)				
<i>ett väld s. ohne pl.</i>	(wöld)	Gewalt			
<i>Midgård n. pr.</i>	(mī'd-gör'd)				
<i>en vik s. II</i>	(wif)	Busen			
<i>gjuta v. IV</i>	(ju'-tä)	gießen			
<i>en bölja s. I</i>	(bö'l-jä)	Welle			
<i>domna v. I</i>	(dö'm-nä)	betäubt werden			
<i>flyta v. IV</i>	(flü'-tä)	fließen			
<i>vänta v. I</i>	(wā'n-tä)	warten			
<i>ett sköt(e) s. IV</i>	(fjöd'-e)	Schöß			
<i>en lund s. III</i>	(lönd)	Hain			
<i>ett löfte s. IV</i>	(löf'-e)	Ver sprechen			
<i>en (ett) sät</i>	(ßäv)	Binje			
<i>s. ohne pl.</i>					
<i>vän adj.</i>	(wän)	lieb			
<i>ett famntag s. V</i>	(fä'mm-täg)	Umarmung			
<i>knyta v. IV</i>	(knü'-tä)	binden, knüpfen			
<i>en lefnad</i>	(le'w-näd)	Leben			
<i>s. ohne pl.</i>					
<i>resa sig v. II</i>	(Rē'-ßä-ßäi)	[richten]			
<i>dolsk adj.</i>	(dölsk)	sich empor-			
<i>håna v. I</i>	(hö'-nä)	tüfisch			
<i>namnfred</i>	(nä'mni-fräid)	verhöhnen			
<i>s. ohne pl.</i>		Ruhm			
<i>en äflan s. ohne pl.</i>	(ä'w-län)	Streben			
<i>lyda v. II</i>	(lü'-dä)	laufen			
<i>snöd adj.</i>	(ßnöd)	schnöde			
<i>en jätte s. II</i>	(jä't-e)	Riese			
<i>blöda v. II</i>	(blö'-dä)	bluten			
<i>försaka v. I</i>	(fö'r-ßä'-fä)	entbehren,			
<i>sann adj.</i>	(ßän)	eutschagen			
<i>leta (efter) v. I</i>	(lē'-tä)	suchen			
<i>ett töcken</i>	(töf'-en)	Nebel			
<i>s. ohne pl.</i>					
<i>svinna v. IV</i>	(ßwī'n-ä)	verschwinden			
<i>drifva omkring v. IV</i>	(drī'l-wä)	umherstreichen			
<i>en öken s. II</i>	(ö'-ken, ö'l-en)	Wüste			
<i>en grift s. III</i>	(grift)	Grab			
<i>en stig s. II</i>	(ßtig)	Pfad			
<i>ett skifte s. IV</i>	(fjölf'-e)	Wechselung			
<i>lyfta s. II</i>	(lüf'-tä)	heben			
<i>ett värn s. ohne pl.</i>	(wärn)	Schutz			

I kvällens mörker och stormens larm
han hörde en röst vid sin fönsterkarm:
"Gunnar,
nu går det böljor öfver sjö!
Kom, jag vill se om din håg är varm,
om mod kan bo i gossebarm:
kom, gunga på våg en huldrömö!
Och rädes du icke för svek och harm,
Gunnar,
då styra vi ut till din lyckas ö."

Det var Snöfrid.
Djupt i skogen stundom såg han henne,
älskligare huldra aldrig fanns:
skön hon var med blåa ögons glans,
gyllne lockar om det hvita änne.

Han ilade ut, hon tog hans hand,
så gingo de ned till sjöastrand ...

"Snöfrid,
hur fager du är i din silverskrud!"
Och månen rann upp vid skogens rand
och lyste ur moln med rödgul brand
å seglet, som spändes på ungmöns bud
och snäckan hon sköt i skum från land!

"Snöfrid,
vi gunga på våg, mina drömmars brud!"

Vid hans sida
sitter hon och lyss till vindens saga,
skådar drömmande till månens klot;
rundt omkring dem dånar vågors hot,
rundt omkring dem stormens röster klaga.

Nu vräker en bränning mot stäf och stam,
där skjuter en berghög udde fram.

"Gunnar,
vi syna guld i månljus natt,"
så locka små troll i dvärgaham,
de locka och vinka från bergets kam:
"Kom, gosse, tag din lycka fatt!
Vi skola dig fria från armöds skam!
Gunnar,
gi oss din själ, då får du vår skatt!"

Det hviner i luft, det skummar på fjärd
där brusar det fram en rasande färd!
"Gunnar,
där kommer Utgårdas vilda jakt."
De komma med lurar och fanor och svärd
och ryta sin döfvande hyllningsgård
åt väldet, som Midgård i kedjor lagt.
"Gif oss din själ, och i minnets värld,
Gunnar,
ditt namn skall stråla med ärans prakt!"

Nu syntes en vik, där månan göt
sitt skimmer och böljan domnad flöt.
"Gunnar,"
så lockar en röst, "vänd hit din stäf!
Dig väntar en hydda i lundens sköt,
en trohet som aldrig sitt löfte bröt,
här drömme du ljus vid strandens säf!
Den vänaste arm, som ett famntag, knöt,
Gunnar,
skall väfva med kärlek din lefnads väf!"

Men Snöfrid reste sig
hög i stäfven:
bättre är kämpens
ädla armod
än drakens dollska
ro på guldet,
bättre är hånad
död för det goda
än namnfrejd vunnen
i självisk äflan,
bättre än fridens,
är farans famntag.
Väljer du mig, då
väljer du stormen.

Ty de hårda
hjältelivets
runor lyda:
svärd mot snöda
jättar draga
modigt blöda
för de svaga
glad försaka
aldrig klaga
strida hoplös strid
och namnlös dö.

Det är livets sanna hjältesaga.
Leta icke efter lyckans ö!

Och i töcken
svann hans huldremö,
Ensam dref han kring i böljors öken.

* * *

Gunnar! Gosse!

Många vägar öppna sig till griften;
om bland dem du väljer kämpens stig,
genom oro, kval och hårda skiften,
genom twiflets töcken för han dig.

Trött och ensam
kämpa i sitt blod den man, som lyfte
sköld till värn för denna världens små,
och ju himlen närmare hans syfte,
desto tyngre fjät han måste gå.

Dock, du gosse,
är du dina bästa drömmar trogen,
återser dig huldran någon gång,
leker med dig, som I lekt i skogen,
sjunger för dig tröstlig runosång,
öppnar för dig
dina barndomsminnens blomstergårdar,
när från strid du längtar dit igen,
där på Idavallen nornan världar
morgonlivets gyllne taflor än.

584. Schlußaufgabe.

Die dieser Aufgabe vorhergehenden Bemerkungen
sind sorgfältig durchzunehmen und bei der Übersetzung
zu benutzen. Als Lösung dieser Aufgabe dient der
Text des letzten (36.) Briefes.

1. (Geschichte der Unfreien in Schweden —
de svenska trälarnas historia.) Das Wort
träl wird in Schweden von den nordischen
Unfreien gebraucht. Slaf ist die Benennung
der heutigen Sklaven.

2. (Landschaft, Gau.) Die Landschaftsein-
teilung, landskapsindelningen, besteht noch
in Schweden, wenn sie auch jetzt keine offizielle
Bedeutung hat. Die Gaue, häraderna, leben
noch als Gerichtsbezirke fort.

3. (Jeder von ihnen blieb gewöhnlich in
dem ihm gehörigen kleinen Gebiet — de höllö
sig i allmänhet hvor inom sitt lilla
område.) Man beobachte die Veränderung der
Konstruktion, die beim Übersetzen ins Schwedische
notwendig wird. Im Schwedischen steht das
Subjekt und Prädikat im Plural und nachher
wird hvor inom sitt område zugefügt. Im
Deutschen muß dies hvor jeder zum Subjekt
des Satzes gemacht werden.

4. (auf dem abgeschwendeten Land — på
sveden.) Eine sehr einfache, aber ungemein
verschwenderische Weise, ein kultivierbares Stück
Land zu bekommen, war das Abschwinden
oder Abbrennen eines Waldes, att svedja
af ett stycke skog. Das abgeschwendete Land
wird svedjeland, seltener sved, wie im Texte,
genannt.

5. die Winterquartiere beziehen — gå i vinterkvarter.
6. (wegen ... der Hocken.) Hocke heißt in den verschiedenen Gegenden Schwedens verschieden, z.B.: (sädes)skyl, rök, trasve u.s.w. Der Verfasser des Texts bedient sich des ersten Wortes.
7. ansässige Bauern — bosasta bönder.
8. (das schwärzbraune Kind der Unfreien — det svartmuskiga trälbarnet.) Svartmuskig bedeutet etwas mehr als schwärzbraun. Es liegt auch etwas von düster, drohend in dem Wort. Diese Bedeutung tritt auf dieser Stelle durch das folgende besonders klar hervor. Der Verfasser läßt das Kind der herrschenden Klasse nicht nur blond, schwedisch rödlätt — das Wort bezieht sich vormiegend auf die Hautfarbe — sein, sondern fügt ohnedem hinzu mit leuchtenden Augen. Dadurch wird der Gegensatz zum Düstern, Drohenden, det svartmuskiga, im Gesichtsausdruck des Sklavenkindes hervorgehoben.
9. (zu etwas beisteuern — lämna bidrag till något.)
10. (Dänemark — Danmark.)
11. (einen gefangen nehmen — taga någon till fånga.)
12. (Die schwersten und am meisten anstrengenden Beschäftigungen lagen den Unfreien ob — De grösta och tyngsta sysslorna voro trälarnas.) Hier steht im Schwedischen ein Genitiv als Prädikativ oder, wenn man es so lieber ausdrücken will: das Hauptwort von trälarnas ist ausgelassen. Im Deutschen muß eine andere Wendung gebraucht werden, wie z.B. die oben angeführte.
13. (Beschäftigung — syssla.)
14. (Wenn der Hahn krähte — när hanen gol.) In der schwedischen Reichssprache heißt der Hahn tupp, s. II. Hier ist aber Hahn durch hanen wiederzugeben. Der ganze Ausdruck ist nämlich der Bibelsprache entlehnt. Man erinnere sich, welche Rolle der Hahn in der Geschichte von dem Verleugnen Petri spielt. In der alten Bibelübersetzung wird der Hahn aber eben hanen genannt, wahrscheinlich durch deutsche Beeinflussung. In gewissen Mundarten ist hanen auch das gebräuchliche Wort.
15. (Saga — saga.) Saga hat in der gewöhnlichen schwedischen Sprache eine andere Bedeutung als hier. Gewöhnlich heißt saga Märchen. Die isländischen Sagas sind aber keine Märchen, sondern geschichtliche Erzählungen vom Leben einzelner Personen oder ganzer Geschlechter; sie wollen also, soweit es ihnen möglich ist, die geschichtliche Wahrheit — wenn auch in keinem trockenen, gelehrtene Tone — mitteilen, nicht frei fabulieren.
16. (Eisenfresser — gäpåare.) Gåpåare ist eine in der einfachen Umgangssprache nicht ungewöhnliche Bildung zum Verbum gå på! eigentlich vorwärts gehen oder sich vorwärts drängen, weiter auch fleißig bei einer Arbeit dabei sein. -are ist die gewöhnliche Endung, um den mit etwas berufsmäßig Tätigen zu bezeichnen, vgl. das entsprechende deutsche -er.
17. Nachts — om natten, på nättarna; tagsüber — om dagen, på dagarna.
18. (beschränkte seine eigene Arbeit darauf die Aussicht ... zu führen — inskränkte sitt eget arbete till att hålla uppsikt.) Wir haben gezeigt, daß im Schwedischen der Infinitiv auch nach anderen Präpositionen als ohne, statt und um stehen kann. Die Regel ist hier anzuwenden.
19. (Leitung.) Der schwedische Text braucht das Wort förmanskap, was eigentlich die Stellung als Vorgesetzter bedeutet.
20. die Führung eines Hofs — skötseln af en gårds.
21. (Fronbauer — torpare.) Torpare ist ein Landarbeiter, der vom Grundbesitzer ein Stück Land zum Bebauen bekommt, der dafür aber Frondienst machen muß; göra vissa dagsverken eine bestimmte Anzahl Tage auf dem Haupthof arbeiten. Torp, wovon torpare abgeleitet ist, heißt der kleine Hof, den der Fronbauer bekommt. Lautlich ist das Wort torp dasselbe wie das deutsche Dorf. Die Bedeutung hat sich also in den beiden Sprachen verschieden entwickelt.
22. Pächter — arrendator.
23. Schuhbüchsche — skosven.
24. Treue Dienerin — trotjänarinna.
25. einen (sehr) lieb haben — vara (varmt) fästad vid någon.
26. den kürzeren ziehen — dra det kortaste stræet, reda sig illa mot någon.
27. ärgerlich werden — blifva vid dåligt humör.
28. einen zum Schweigen bringen — tysta munnen på någon.
29. der Tod einer Person werden — blifva någons bane.
30. (Vom Dichter Egil.) Egil ist einer der bedeutendsten und zugleich interessantesten

Gestalten der älteren isländischen Zeit; in seiner Geschichte tritt uns der isländische Wikinger — wir können gewiß getrost auch der nördische sagen — in seiner vollen Eigentümlichkeit entgegen. Tapfer, mutig, unerschrocken zieht er als Wikinger, als „Seekönig“, nach den verschiedensten Ländern, um Besitz und Ruhm zu erwerben. Im Osten besucht er Estland; Teile von Schonen plündert er — er kommt unter anderem auch nach Lund; auch nach Frankreich und vor allem nach England führt ihn sein Weg. — Nicht nur im Kampf gegen die Fremden, auch im Frieden in der Heimat bewahrt er gegen Könige und Hochgestellte seine Selbständigkeit; was er für sein Recht hält, dem darf keiner zu nahe treten. Sein Vater war nach Island ausgewandert, um sich nicht der Übermacht des Königs Harald harfogre beugen zu müssen; er selbst fürchtet nicht mehr den Zorn des Königs, als daß er seinen Sohn aus Nache tötet. Zu Hause auf Island war er in seiner Gegend der mächtigste und einflußreichste Mann der Zeit.

Vor allem ist aber Egil als Dichter, skald, bekannt. Wir besitzen drei ziemlich vollständige Gedichte von ihm. Besonders ist ein Gedicht auf den Tod seines jüngsten Sohnes vorzüglich.

Egil erreichte ein hohes Alter.

31. (Träl.) Wir wollen zuletzt ein paar Worte über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes träl sagen. Es bedeutet ganz wörtlich „Laufbürg“e. Im Althochdeutschen finden wir das Wort in der Form dregil wieder. Interessant ist, daß das Wort das erste Glied des zusammengesetzten Wortes Trelleborg, des Namens der bekannten Stadt an der Südküste Schonens, ausmacht. Trelleborg bedeutet also die Burg der Unfreien. Früher hat man den Namen — selbstverständlich fälschlich — mit dem Wort lejon Löwe zusammenge stellt. Der Name sollte soviel als tre lejons borg Burg der drei Löwen heißen, eine Erklärung, die sozusagen eine amtliche Bestätigung bekommen hat, indem Trelleborg in seinem Wappen drei Löwen führt:

585. Zur Geschichte der Unfreien in Schweden.

Von Emil Sommarin.

Wie das Reich Schweden einmal durch die Vereinigung der Landschaften, waren die Landschaften — wenigstens die ältesten unter diesen Kleinstaaten — einmal durch Vereinigung noch kleinerer Landesteile (Gauen usw.) ent-

standen. Und diese kleinsten und ursprünglichsten Stammstaaten waren von verschiedenen kleinen Stämmen gegründet. Diese kleinen Volksstämme hatten ursprünglich als Herumwanderer (Nomaden) einzeln gelebt. Jeder von ihnen blieb gewöhnlich in dem ihm gehörigen kleinen Gebiet. Zu den Fischpläzen seines Gebietes zog der Stamm, wenn der Frühling kam. Wenn der Fisch zu laichen aufhörte, und das Fischen weniger einträglich wurde, brannte der Stamm ein Stückchen Wald ab und säete auf dem abgeschwendeten Land. Der Sommer wurde mit Herumwandern mit dem Vieh zugebracht. Und wenn der Herbst nahte, kehrte man zu dem abgeschwendeten Land zurück und ernährte. Nachher bezog man die Winterquartiere. Man schlachtete, drosch, buk und braute. So wurde der Winter mit Essen, Trinken und Schlafen verlebt, bis der Frühling kam und das Fischen von neuem anfing.

Die verschiedenen Stämme gerieten aber manchmal wegen der Fischpläze, der Höfen, der Wintervorräte in Streit. In den Kämpfen wurden Gefangene gemacht. Diese Gefangenen wurden in der ältesten Zeit ohne Schonung getötet. Einen großen Schritt vorwärts in der Zivilisation machte man, als man darauf kam, das Leben der Kriegsgefangenen zu schonen, um sie zur Arbeit im Dienst des Siegers zu verwenden. Die Sitte, Kriegsgefangene als Arbeiter zu verwenden, wurde allgemein, als allmählich die Landwirtschaft zum Haupterwerbszweig wurde und die herumwandernden Viehhörner zu angesehenen Bauern wurden. Als Ackerbauer lernten unsere Vorfahren bald den Wert zweier Arme zu schätzen — den Wert der Unfreien.

Derartige Beute verschmähten auch die nordischen Wikinger nicht.

Das schwarzbraune Kind der Unfreien hatte nicht dasselbe reine Blut in seinen Adern wie der blonde Bauerjunge mit den leuchtenden Augen. Es wird schon in einem sehr alten Lied angedeutet, daß mit dem Klassenunterschied auch ein Unterschied der Rasse verbunden war. Und die nordischen Unfreien waren wahrscheinlich schon in ältester Zeit von sehr gemischter Rasse. In den isländischen Sagas wird oft von welschen Unfreien oder von Unfreien aus Galland, d. h. Frankreich und Italien, gesprochen. Und alte englische Klosterbücher enthalten Aufzeichnungen darüber, wie die englischen Stämme zu der nordischen Unfreienschasse beige stuert haben. „Im Jahre 819,“ steht es in einer derartigen Aufzeichnung, „wurden viele Weiber von Wikingern entführt.“ Im Jahre 835 brannten die Wikingern die

Kirche von K. niederr, töteten viele und nahmen eine große Menge gefangen.

Um das Jahr 1000 war die Not in England und Irland so groß, daß der Vater den Sohn, der Sohn die Mutter und den Bruder an die Wikinger für Geld verkausten, nach dem, was ein englischer Priester aus der Zeit erzählt hat. Ein alter englischer Geschichtsschreiber wirft einer englischen Fürstin aus der Zeit vor, daß sie einen förmlichen Sklavenhandel nach Dänemark mit armen englischen Bauern getrieben hatte.

Ein arabischer Verfasser, der um 900 Russland besuchte, sah dort schwedische Wikinger. Er erzählt von ihnen, daß sie mutig und tapfer waren. „Wenn sie ein Volk anfallen, hören sie nicht eher auf, als bis sie es vernichtet haben. Sie plündern die Besiegten aus und machen sie zu Unfreien... Sie greifen die Slaven an, kommen auf Schiffen zu ihnen, gehen ans Land, nehmen sie gefangen, bringen sie fort und verkaufen sie.“

In den Adern der nordischen Unfreien vermischte sich finnisches und slavisches Blut mit west- und südländischem.

* * *

Die schwersten und am meisten anstrengenden Beschäftigungen lagen dem Unfreien ob. Wenn der Hahn krähte, ging der Arbeitstag an. Er dauerte, bis die Sonne unterging oder noch länger. „Der Bauer Arnkell,“ heißt es in einer isländischen Sage, „war ein richtiger Eisenfresser und ließ seine Unfreien vom Morgen bis zum Abend arbeiten. Im Winter fuhr er das Heu nachts im Mondchein nach Hause, denn tagsüber hatten die Unfreien anderes zu tun.“ Ein Bauer, der mehrere Unfreie besaß, beschränkte seine Arbeit darauf, die Aufsicht über seine Unfreien zu führen. Einem

Unfreien wurde auch manchmal die Leitung anderer Unfreien anvertraut. Es kam sogar zuweilen vor, daß ein Großbauer, der mehrere Höfe besaß, die Führung eines Hofs völlig einem Unfreien übertrug. Dieser Unfrei wurde dann eine Art Fronbauer oder Pächter. Angeschlagene Häuptlinge hielten oft Unfreie als Aufwärter oder Bediente. So ein Bedienter oder Schuhbursche war oft der beständige Begleiter seines Herrn, und das Verhältnis zwischen ihm und dem Herrn wurde oft sehr vertraut.

Als Haushälterin oder Vorsteherin des Viehstalls konnte die Unfrei einen ziemlich bedeutenden Platz in der ländlichen Haushaltung erhalten.

Als Amme und Hüterin der Kinder des Herrn gewann die Unfrei zuweilen eine glücklichere Stellung in der Familie. Die Sagas bewahren viele Beispiele der Abhängigkeit der Pflegekinder an derartige treue Dienstboten. Es wird z.B. vom Dichter Egil, der im 10. Jahrhundert lebte, gesagt, daß er seine Amme sehr lieb hatte. Einmal spielte sein Vater Ball mit ihm und einem seiner Spielgenossen. Der Vater zog den kürzeren im Spiele gegen die beiden Jungen. Da wurde er ärgerlich. Er nahm den Spielgenossen Egils in seine kräftigen Arme und warf ihn zu Boden, so daß er auf der Stelle starb. In seiner Wut griff er nachher nach seinem Sohn. „Läß dein Kind sein,“ rief die Pflegemutter Egils, die dem Vorgang zuschaute. Der Vater ließ da seinen Sohn unbeschädigt, brachte aber die Unfrei durch einen Stein, der ihr Tod wurde, zum Schweigen. Beim Abendbrot fehlte Egil. Er kam etwas später hinein. Er war in der Scheune gewesen und hatte den beliebtesten Unfrei seines Vaters getötet, um am Vater den Tod seiner Amme zu rächen.